

Fidelio F. Finkes Kammermusikwerk „...ismen und ...ionen“ (1967/68) ist die letzte Arbeit, die der Komponist hinterlassen hat. Mit diesem Fragment gebliebenen Werk wollte er keineswegs ein Kaleidoskop verschiedenster stilistischer und formaler Möglichkeiten schaffen, sondern er begriff den ironisch gemeinten Titel gleichsam als eine „Anti-Überschrift“, die besagen möchte, daß er sich eben keinerlei . . . ismen und . . . ionen bediente, sich vielmehr eigenwillig darüber hinwegsetzte im Bestreben, ein eigenständiges Werk vorzulegen, das sich der Einordnung in . . . ismen und . . . ionen grundsätzlich entziehen sollte. Ebenso originell und ungewöhnlich wie der Titel ist die Besetzung des Stückes. Der erste Satz ist für Kontrabaß und Klavier, der zweite (Lento) für Flöte und Harfe, der dritte für Viola und Violoncello bestimmt, während das nicht mehr niedergeschriebene Finale alle in den vorausgegangenen Sätzen aufgetretenen Instrumente zu einem Ensemble vereinen sollte – ein Plan, den nach Finkes Tod sein in Regensburg wirkender einstiger Prager Schüler Heinrich Simbriger 1969 ausführte. Simbriger griff dabei ausschließlich auf musikalisches Material der von Finke noch selbst vollendeten Sätze zurück und widmete das solchermäßen entstandene Finale dem Gedächtnis seines Meisters. Die freizügig reihenmäßig strukturierte Komposition bietet teils ernst versonnene, expressive, teils grotesk-ironische Klangereignisse, pendelnd zwischen herb-gespannter Akkordik (Satz I und II) und strenger Linearität (Satz III) – ausgeprägter reifer Altersstil Finkes.

Paul Hindemiths Kleine Kantate „Die Serenaden“ nach romantischen Texten op. 35 entstand im Jahre 1925. Bei den „romantischen Texten“, die hier in denkbar größtem Gegensatz zum romantischen Stimmungslied, nämlich streng polyphon vertont wurden, handelt es sich um anakreontische Liebeslyrik und Betrachtungen über das Menschenschicksal. Selbständige instrumentale Stücke verbinden die einzelnen Lieder untereinander. Der musikalische Ausdruck ist voller fließender, aufgelockerter Bewegung ohne jede Starrheit. Eine Verbindung zur vorklassischen Suitenform ist unverkennbar.

Jörg Herchet, gebürtiger Dresdner, Jahrgang 1943, studierte nach dem 1962 abgelegten Abitur an den Musikhochschulen in Dresden und Berlin. Seine Kompositionslehrer waren Manfred Weiss und Rudolf Wagner-Régeny. Gegenwärtig ist er Meisterschüler Paul Dessaus an der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin. An Kompositionen entstanden bisher Lieder, Kammermusikwerke und zwei Kantaten. Die betont spielerische Akzente aufweisende zweisätzige Komposition für Flöte solo wurde in engem Kontakt mit dem Interpreten der heutigen Uraufführung zu Beginn dieses Jahres geschrieben.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1971/72 – Chefdirigent: Kurt Masur  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: veb polydruck, Werk 3 Pirna - III-25-12 0,15 ItG 009-72